

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige.

Insertate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Insertate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 39.

Sonnabend den 14. Mai 1904.

14. Jahrgang.

Vertikales und Sächliches.

Bretinig. (Bericht über die Gemeinderatsitzung am 7. d. M.) 1) Eine Zuschrift der Rgl. Amtshauptmannschaft, die weitere Genehmigung der Schankkonzession des neuen Besitzers des Gasthofs zur gr. Aue betr., findet ihre Erledigung. 2) Erledigt wird die Angelegenheit, betreffend den Bebauungsplan bei Nr. 66. 3) Auf Grund eines von einem hiesigen Einwohner an die Rgl. Amtshauptmannschaft Dautzen einzureichenden Gesuches, die Herstellung des Kirchensteiges nach Frankenthal anlangend, beschließt man, die weitere Ausführung dem Herrn Gemeindevorstand zu übertragen. 4) Mit der Prüfung der Gemeinde-, Armen- und Feuerlösch-Kassen, sowie der Schul- und Kirchenanlagen, werden die Herren Ernst Gebler, Bernhard Eichhorn und Bernhard Herzold betraut. 5) Drei Gesuche, Erlas der Gemeindesteuern betreffend, werden erledigt. 6) Die Steuerangelegenheit des an die Gemeinde noch zu zahlenden Betrages vom Fleischermtr. E. J. hat ihre Regelung gefunden. 7) Für die Arbeiterkolonie in Piele bewilligt man den Betrag von 5 Mark.

Großröhrsdorf. Eines recht regen Besuches hatte sich das Konzert des hiesigen Musikchores, welches dasselbe am Himmelfahrtstage in der Restauration zur Schäferei gab, zu erfreuen. Kein Wunder, ist man doch gewöhnt, von dieser Kapelle stets etwas Schönes zu hören. Auch diesmal wurden wir in unseren Erwartungen nicht getäuscht. Mit einem feingewählten Programm wartete die Kapelle uns auf. Die vorgetragenen Konzerte wurden in seelenvoller Weise und vertiefter Auffassung wiedergegeben, so daß der gesollte lebhafteste Beifall ein wohlverdienter war.

Hauswalde. Das Gustav-Adolffest, welches am Himmelfahrtstage hier selbst unter zahlreicher Beteiligung der hiesigen Bewohner und vielen Gästen aus den benachbarten Ortschaften gefeiert wurde, nahm in der festgesetzten, bekannten Weise einen schönen Verlauf. Die Festkollekte, bestimmt für die Gemeinde Krammel-Oberleitz (Böhmen), ergab den höchst ansehnlichen Betrag von rund 230 Mark.

Pulsnitz, 10. Mai. Gestern vormittag machte hier ein Schwindler auf, welcher sich als ein im städtischen Elektrizitätswerk in Stellung getretener Schlosser ausgab. In verschiedenen Häusern versuchte er sich unter falschen Angaben einzumieten, jedoch ohne Erfolg. Die Polizei konnte leider des Unbekannten nicht habhaft werden.

Zu besetzen ist die 3. ständige Lehrerstelle an der achtklassigen Schule zu Dorn bei Pulsnitz. Kollatur: die obere Schulbehörde. 1200 Mark Stellegenhalt und 150 Mark Bohnungsgeld. Bewerbungsgesuche mit den erforderlichen Beilagen sind bis 21. Mai bei Bezirkschulinspektor Schulrat Dr. Hartmann, Ramm, einzureichen.

Rönigsbrück. Der hiesigen Stadtgemeinde ist ein bedeutendes Vermächtnis zugefallen. Der vor kurzem verstorbene Privatrat Hans Müller in Bernsdorf (Vogeln) hat derselben in dankbarer Erinnerung an die hier verlebte Jugendzeit und den erhaltenen Schulunterricht letztwillig die Summe von etwa 80 000 Mark mit der Bestimmung vermacht, daß die Hälfte der Zinsen dieser Summe alljährlich zur Armenpflege zu verwenden sind, während der Betrag der anderen

Zinshälfte fünfzig Jahre lang dem Kapital beizufügen ist.

Röhsche. Ein junges, bei einem hiesigen Bauer in Diensten stehendes Mädchen aus Ottendorf-Okrilla bei Königsbrück fiel in den mit heißem Wasser gefüllten Bräutrog und zog sich schwere Brandwunden zu. Mit einem Notverband versehen, brachte man es in das Diakonissenhaus in Dresden, wo es seinen Verletzungen erlegen ist.

Dresden. Der Vorstand des hiesigen „Invalidentank“, Reinholz, hat sich nach Unterschlagung von 130 bis 140 000 Mark mittels Blausäure vergiftet. Da das Institut ein Vermögen von 160 000 Mark besaß, so verbleiben ihm nur noch 25—30 000 Mark. Auch der Pensionfonds des Instituts in Höhe von 70 000 Mark ist verschwunden. Reinholz, welcher seine Stelle seit 1872 inne hatte und große Selbständigkeit genoss, hat große Spekulationen in Grundstücken betrieben.

Dresden. Der frühere Inhaber des Bankhauses Eduard Rodsch Nachfolger, Geheimer Kommerzienrat Viktor Hahn, heiratete, als er noch Angestellter des erwähnten, sich jetzt in Liquidation befindlichen Bankhauses war, die Tochter seines Chefs, des Bankiers Peter Spreckels, des Bruders des amerikanischen Juckerkönigs gleichen Namens. Viktor Hahn stieg von Stufe zu Stufe, vom Kommiss zum Bankier und, da er in Hoffreisen protegirt wurde, selbst zum Kommerzienrat. Doch das Glück ist eine leichte Dirn. . . Geheimerat Hahn's Stern erblich wieder allmählich. Mit dem Sturz seines Bankhauses brach auch sein häusliches Glück zusammen, und seit Jahresfrist lebt der einstmalige so gefeierte, vielumworbene und beneidete, aber auch vielangesehnte Mann in tiefer Zurückgezogenheit. Seine Gattin strengte auf Grund des § 1568 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Ehescheidungsklage an, und am Sonnabend wurde der Bund, den beide geschlossen hatte und dem zwei Kinder entsprossen sind, von der 1. Zivilkammer des königlichen Landgerichts Dresden getrennt und der beklagte Ehemann für den allein schuldigen Teil erklärt. Die geschiedene Frau Geheime Kommerzienrat Hahn beabsichtigt sich mit ihren Kindern namentlich nach Amerika zu begeben.

Dresden, 11. Mai. Auf dem Bettiner Bahnhofe wurden heute zwei Burschen von 14 und 16 Jahren aufgegriffen, die mit Revolver, Infanterie-Seitengewehr und einem großen Fleischermesser bewaffnet waren und angaben, nach Amerika flüchten zu wollen, da man sie beschuldige, eine strafbare Handlung begangen zu haben. In einem Briefe an ihre Eltern haben sie jedoch zu erkennen gegeben, daß sie sich aus obigem Grunde das Leben nehmen wollten. Der jüngere ist seiner Mutter zugeführt worden, während der ältere wegen begangener Straftaten in Haft geblieben ist.

Der Straßenraub bei Aborf i. Erzgeb. vor Gericht. Chemnitz, 9. Mai. Unter großem Andrang des Publikums begann heute vor dem Schwurgerichte der Prozeß gegen 3 jugendliche Räuber, die am 9. Februar d. J. auf der Straße von Rassenbach nach Aborf den Schriftenhändler Krefschmar aus Reichenbach bei Pulsnitz angefallen, niedergeschlagen und beraubt haben. Der Unglückliche blieb liegen und wurde später tot aufgefunden. Die Anklage lautete auf schweren Raub. Angeklagt waren die Handarbeiter Kurt Walter

Berndt aus Plauen i. B., Noz Kurt Thiemig aus Leipzig und der Schlosserlehrling Kurt Oswald Schott aus Plauen. Die drei Burschen sind sämtlich schon mehrfach vorbestraft wegen Sittlichkeitsvergehen, Diebstähle etc. Alle drei waren bis Februar d. J. in der Besserungsanstalt Bräunsdorf bei Freiberg untergebracht und sind dort am 8. Februar ausgebrochen. Thiemig aus Leipzig war bereits früher einmal wegen Petelung an einem Morde in Untersuchungshaft genommen worden, mußte jedoch wieder freigelassen werden. Die Angeklagten begaben sich, als sie ausgebrochen waren, zu Fuß über Chemnitz nach Plauen i. B. Untenwegs, auf der Straße zwischen Rassenbach und Aborf, trafen sie einen unbekanntem Mann, den halbbliquen und tauben Handelsmann Bod, den sie anbettelten, aber wieder laufen ließen, als sie sahen, daß er nichts bei sich hatte. Darauf trafen sie den Schriftenhändler Krefschmar, den sie ebenfalls anbettelten und dann, als sie nicht genug von ihm erhielten, niederschlugen und derartig mit Schlägen traktierten, daß er schließlich an den Wunden starb. Sie beraubten den Mann seiner Kleidungsstücke und seiner Tasche und ergriffen dann die Flucht. Einige Tage darnach wurden sie in Plauen i. B. bei Verwandten aufgegriffen und festgenommen. In der Verhandlung trugen die drei Burschen ein sehr verstocktes Wesen zur Schau und hatten selbst auf die erwidertesten Zeugenansagen nichts zu entgegnen. Der Staatsanwalt beantragte die schwerste Strafe, und zwar gegen Thiemig-Leipzig lebenslangliches Zuchthaus und gegen die beiden anderen je 15 Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete: Gegen Berndt und Schwarz auf je 14 Jahre Gefängnis, gegen Thiemig jedoch auf 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Angeklagten nahmen das Urteil ohne jede sichtliche Bewegung entgegen.

Ein entsetzliches Eifersuchtsdrama trug sich, wie schon kurz gemeldet, am Sonnabend abend in der neunten Stunde in dem kleinen stillen Dörfchen Siegenbrunn bei Kirchberg zu. Dort wohnte seit Ende März der 68 Jahre alte Leinweder Christian Klotz mit seiner 66 Jahre alten Ehefrau und seinem 21 Jahre alten jüngsten Sohne Christian, einem Steinbrucharbeiter, bei dem Zimmermann Freitag zur Miete. Die Ehe war von jeher die denkbar unglücklichste, da Klotz seine Frau so schlecht behandelte, daß sie, nach Aussage ihrer eigenen Kinder, ein Leben führte, schlimmer als im Zuchthause. Vor allem quälte er die zuletzt in Folge vieler Arbeit und fortwährenden Kummers ganz schwach und gebrechlich gewordene Frau mit fortwährendem grundloser Eifersucht, trotzdem ihm sein Weib in 45jähriger Ehe 13 Kinder, von denen 11 am Leben sind, geboren hat. In der letzten Zeit wurde nun das Verhältnis zwischen den beiden Ehegatten immer schlechter. Klotz behandelte seine Frau in der miserabelsten Weise, so daß es der jüngste Sohn Christian nicht länger mehr mit ansehen konnte, sondern mit der Mutter zu seiner verheirateten Schwester, der Frau Hedwig Förster, nach Hartmannsdorf überzusiedeln beschloß. Dieser Umzug sollte am Sonnabend abend vor sich gehen. Der alte Klotz drohte zuvor, wenn sie ihn verließen, „würde etwas passieren“. Und er hat die fürchtbare Drohung nur zu wahr gemacht. In dem Augenblicke, als Mutter und Sohn die Stube verließen, ging der Vater

hinterher und schnitt der ahnungslosen Frau von hinten den Hals mit dem Rasiermesser durch. Auf den Ruf der Mutter drehte sich der Sohn um, warf sich, ohne jedoch zu wissen, daß die Mutter tödlich verletzt sei, auf den Vater, zog ihn die Stube entlang und drückte ihn auf das Sofa. Der Vater griff aufs neue nach dem Messer und brachte dem Sohne einen bis auf den Schädelknochen gehenden Schnitt quer über den ganzen Hinterkopf, mehrere Schnitte im Gesicht und eine Verletzung an der einen Hand bei. Als der Sohn darauf den Vater losließ, schnitt sich dieser mit dem Rasiermesser selber dreimal in den Hals und stürzte dann hinaus ins Freie. Dort irrte er planlos etwa 3/4 Stunden lang auf den Feldern umher und lehrte dann freiwillig in seine Behausung zurück, wo er von dem inzwischen herbeigerufenen Arzte Dr. Riez aus Kirchberg verbunden wurde. Alsdann schaffte man ihn ins Krankenhaus nach Kirchberg. Seine Verletzungen sind zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich. Die Frau war, da die Schlagader durchgeschnitten war, in wenigen Minuten infolge Verblutung eine Leiche. Der Sohn befindet sich in der Pflege seiner Schwester in Hartmannsdorf. Der Täter gilt sonst als ein arbeitsamer, nüchtern, solider Mann.

Chemnitz, 10. Mai. Das Schwurgericht verurteilte den 24jährigen Maler Alexander Schubert, der am 13. Februar in Chemnitz seinen Vater mit einer Radegade erschlagen hat, zu lebenslanglichem Zuchthaus. — Ein Fall von Pocken-Erkrankung ist in Chemnitz vorgekommen. Die betreffende Person ist sofort ins Krankenhaus gebracht worden.

Leipzig. Das Schwurgericht verurteilte den 21 Jahre alten Kassexpeditient Neumann aus Leisnig wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung und Betrugs zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis. Neumann hatte unter anderem als Beamter der Steuerabteilung vereinnahmte Gelder für sich behalten.

Die früheren Ärzte der Ortskrankenkasse Leipzig haben am Sonnabend ihre Tätigkeit für die Kassen wieder aufgenommen, nachdem ihnen das Ehrenwort, für die Kassen nicht mehr tätig zu sein, wieder zurückgegeben worden war. Unter den Arbeitern macht sich aber, wie man aus Leipzig schreibt, das Bestreben bemerkbar, nur die bisherigen Distriktsärzte zu konsultieren und die Kassenärzte zu boykottieren.

Leipzig, 10. Mai. Die Ortskrankenkasse beschloß, gegen die Verfassung der Kreishauptmannschaft in Sachen des Arztesfreits beim Ministerium des Innern Beschwerde einzulegen.

Bodenbach, 10. Mai. Ueberlante Tischechen, durchwegs Ziegelerbeiter aus Dresden, kamen Montag nachts in Bodenbach an, um nach Aufsig weiter zu fahren. Gegen Mitternacht verursachten sie ein unbändiges Geschrei, sangen tschechische Lieder, weshalb sie von der Polizei beanstandet wurden. Die Burschen wurden frech und renitent, daher auf die Wachtstube gebracht und arretiert. Um weitere Krawalle zu vermeiden, wurden sie bis zum Abgang des nächsten Zuges in Verwahrung gehalten.

Kirchennachrichten von Bretinig. Sonntag Traudi, 15. Mai: 1/9 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jungfrauen.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Wie das zur. Heuter meldet, sollen die Japaner auch das Kabel von Port Arthur nach Dainy, durch das Port Arthur seinen Bedarf an elektrischer Kraft bezieht, abgebrochen haben; hierdurch ist für die Russen ein bedeutender Nachteil entstanden, weil mittels dieses Kabels von der Kräftstation in Dainy aus die elektrischen Scheinwerfer in Port Arthur gespeist werden, die bekanntlich schon bei der Zurückweisung japanischer Angriffe von der Seeseite her eine sehr wesentliche Rolle gespielt haben und auch bei dem bevorstehenden Belagerungskriege wichtige Funktionen zu erfüllen hätten. Allerdings werden die Russen in der Lage sein, in der eingeschlossenen Seefeste selbst eine Kräftstation zu schaffen.

* Von russischer Seite wird gemeldet: Die Stimmung der in Mandschurien liegenden russischen Truppen hat unter dem Eindruck der Schlacht am Jalu und der Nachricht von der Abzweigung Port Arthurs nicht gelitten. Die Soldaten erwarten mit Ungeduld die Gelegenheit, den Angreifern entgegenzutreten zu können. Verwundete vom Jalu sind mit der Eisenbahn auf der Fahrt nach Harbin durch Mandschurien gekommen. Der letzte Zug, der vor der Abzweigung der Linie von Port Arthur abgegangen war, ist hier angelangt.

* Jeder weitere Bericht des japanischen Generals Kuroki erhöht die Zahl der russischen Verluste in der Schlacht am Jalu. Die Japaner haben nach seinen neuesten Meldungen gegen 1400 gefallene Russen bestatigt. 503 verwundete Russen sind in die Feldlazarette aufgenommen worden. Er schätzt den Gesamtverlust der Russen auf über 2500 Mann. Mehr als 300 gefallene Russen sind auf dem Wege nach Mandschurien, wo sie am Mittwoch ertötet wurden. Aber die japanischen Verluste schweigt Kuroki!

* Nach Meldungen von Chinesen soll Admiral Alexejew in Port Arthur leicht verwundet und nur mit Mühe aus der Stadt entkommen sein. Die Russen verhalten sich schwierig, nach Nachrichten aus zuverlässiger Quelle halten sie ihre Streitkräfte aber nicht für ausreichend, um diesen Teil des Landes zu halten, und werden sich nach Harbin zurückziehen. (Harbin liegt 500 Kilometer von der koreanischen Grenze entfernt. Die Japaner werden dahin gewiß nicht folgen.)

* Aberzengt, daß Japan im Kriege mit Mandschurien auf China rechnen, mit dem es zweifellos einen geheimen Vertrag abgeschlossen habe, rufen die Petersburger „Kowosi“ die europäische Diplomatie zur einmütigen Abwehr der allen in China interessierten Staaten drohenden Gefahr und zu solidarisierenden Maßnahmen behufs Lokalisierung des Krieges auf. Eine solche Maßnahme habe in der an die chinesische Regierung gerichteten Erklärung zu bestehen, daß die vereinigten Streitkräfte der europäischen Mächte, nicht etwa Abteilungen, sondern eine ganze Koalitionarmee das chinesische Gebiet besetzen würde, falls die chinesische Regierung irgend eine kriegerische Maßnahme ihrer nördlichen Vizekönige zulasse.

Der Herero-Aufstand.

* Der Typhus unter den Truppen in Südwestafrika hat anscheinend weiter um sich gegriffen. In Oshanaena liegen zwei Offiziere und 65 Mann krank, im Windhoeker Lazarett befinden sich 40 Typhuskranken, in Otahandja werden 42 Patienten verpflegt und in Karibib sind 20 Kranke vorhanden. Im ganzen sind danach 175 am Typhus erkrankt. In der Gegend von Otahandja steht die Hauptkolonne unter Leutwein, in Karibib die Nordabteilung. Der Typhus grassiert also leider nicht bloß in der Kolonne Gieseler, sondern es sind auch die anderen dort befindlichen deutschen Truppenkörper in Südwestafrika von der Seuche befallen worden.

Die Mildernschen Erben.

21] Roman von M. Brandrup.

Nach einer langen, eingehenden Untersuchung aber habe der Professor dann erklärt, daß er den Fall durchaus nicht für so hoffnungslos halte, wie seine Kollegen aus der Provinz. Freilich würden Wochen vergehen, ehe der Verwundete wieder Herr seiner Sinne würde, und die Melonvaldegenz konnte dann auch nur sehr langsam fortschreiten, er glaube aber bestimmt verkünnen zu können, daß durchaus keine drohende Todesgefahr mehr vorhanden sei.

Hieran teilte die überglückliche Marie den Damen noch mit, daß sie auf diese Weise noch gar kein Ende für ihren Aufenthalt in Jarnowo absehe.

Fanny hatte den Brief ihrem Stiefvaterchen vorgelesen, und gewiß schenkte Mutter und Tochter jeder seiner Mitteilungen die innigste Teilnahme. Und dennoch, als die junge Frau den letzten Satz des altmodisch langatmigen Schreibens über die Lippen gebracht hatte, empfand sie vor allem ihr tiefstes Bedauern darüber, daß Fräulein Braun noch auf der Oberflächerei zurückgefallen wurde, denn sie hätte, daß sie an der alten Dame in der höchsten Not eine Helferin zur Seite gehabt hätte, die sie nicht habe untergehen lassen. Dürftlich würde sie ja Fräulein Braun um keinen Preis ihr Geld mitgeteilt haben, obgleich das selbe von Tag zu Tag wuchs.

Schwebte doch ein Unstern über den Unternehmungen der jungen Frau. Wie viele Mühe

Deutschland.

* Der anlässlich der Anwesenheit des Kaisers paars in Mexiko am 14. d. geplante, vorbereitend der Truppen am Kaiser Wilhelm, Denkmal auf der Esplanade wird sich zu einem imposanten militärischen Schauspiel gestalten. Es nehmen daran teil: die Garnison Mexiko mit den sämtlichen Spielzeugen und Musikkorps sowie die zur Zeit in der Umgegend der Stadt zu Übungszwecken einquartierten Diederhofener Truppen. Die beteiligten Regimenter und Bataillone rücken selbstmächtig aus; der Vorbereitungs der Kavallerie und Artillerie erfolgt im Schritt.

* Die Meldungen über Typhus-erkrankungen in Schloß Urville wird in einer offiziellen Zuschrift der Süddeutschen Reichsforst aus Berlin bestätigt. Es wird noch hinzugefügt: Es ist eine Reihe von ausgebrochenen Typhusfällen vorgekommen. Deshalb hat nach ärztlicher Empfehlung das Kaiserpaar auf den diesjährigen Frühjahrsbesuch ihrer lothringischen Besetzung, wo es so gerne weilt, verzichten müssen.

* Der preuß. Kultusminister und Minister des Innern veröffentlicht in einem gemeinsamen Erlass ein Verzeichnis der Krankheitsbenennungen und Todesursachen, das nach dem Stande der neuesten Forschung aufgestellt zur Revision der Bismarck'schen Benennungen bestimmt ist. Ärzte und Kreisärzte sollen sich in Zukunft nach Möglichkeit daran richten. Die Arbeiten der Statistiker werden dadurch eine wertvolle Erleichterung erfahren.

* Die öffentlichen Sparkassen Bayerns haben sich in den letzten 10 Jahren um 27 vermehrt. Im ganzen gibt es 341 Sparkassen in Bayern. 40 Sparkassen besitzen noch 495 Annahmestellen. Die Spareinlagen betragen im Jahre 1900 316 743 094 Mark. Es treffen sonach auf den Kopf der Bevölkerung 52 Mk. Die Einlagen besaßern sich im Jahre 1900 auf über 67%, Mill. Mk. und im Jahre 1901 auf über 69%, Mill. Mk. Die Sparkassen in Bayern haben in den letzten 10 Jahren um 135%, Millionen, das sind 73,7 Prozent, zugenommen.

Ostereich-Ungarn.

* Ein großes panlawinisches Studentenfest wird vom 27. bis 30. Mai in Prag stattfinden und von Vertretern aller slawischen Nationen und Nationen besucht werden. Nun hat sich dem vorbereitenden Ausschusse die Frage aufgedrängt, in welcher Sprache sich die Panlawinen eigentlich verständigen sollen, eine Frage, die eine recht interessante Lösung gefunden hat. An dem offiziellen Festabend sollen alle panlawinischen Sprachen zugelassen werden, bei den übrigen Veranstaltungen aber sollen als Verständigungssprache lediglich die französische und die deutsche Sprache gelten, denn es ist ja leider Tatsache, daß man zum Teile auf die deutsche Sprache zum Zwecke der gegenseitigen Verständigung und zur Verständigung der Slawen, aber gerade diese Tatsache beweist, wie notwendig die Pflege des slawischen Gedankens ist.

England.

* Der berühmte Aristokratische Stanley ist am Dienstag, 63 Jahre alt, in London gestorben.

Spanien.

* Antiklerikale Unruhen haben in Alicante infolge von Streitigkeiten zwischen Klerikalen und Republikanern stattgefunden. Frauen und Kinder durchzogen die Straßen unter anhaltenden Hochrufen auf die Religion und Drohungen gegen die Republikaner und warfen Steine gegen die Häuser der Republikaner.

Balkanstaaten.

* In der Frage der Heimbringung von 35 000 bulgarischen Flüchtlingen ist aus Sofia zwischen der russischen und der bulgarischen Regierung jetzt ein vollständiges Einvernehmen herbeigeführt worden. Sie wird auf 8 Grenzstationen erfolgen, wozu die Flüchtlinge durch die bulgarischen Behörden gebracht werden. Die Zahl der Abreisenden soll an keiner Station 500 täglich überschreiten. An der Grenze werden sie von den russischen Behörden in Empfang genommen werden, die

sie sich auch immer gab, so fand sie trotzdem die ersehnte Beschäftigung nicht.

Von neuem hatte sich Tag an Tag gereiht. Damit aber kam auch die langst gleich einem grauen Gewissen gefürchtete Stunde, in der Fanny ihre letzte Mark verausgabte. Wie erniedrigt sie sich auch dadurch fühlte, so blieb ihr nun nichts anderes übrig, als die Pfandleihe aufzusuchen. Noch befah sie ja einige Wertgegenstände, tabellose Garderobe und gute Wäsche. Ohne das zu sagen, was sie tat, denn wozu sollte das liebe Kind von dieser Demütigung Kenntnis erhalten, ging sie den traurigen Weg — ging ihn immer wieder, bis man der jungen Witwe sagte, der Frau, auf den sie jetzt noch Geld zu erheben gedachte, sei wertlos. Man konnte ihr auch nicht eine Mark darauf geben.

Mit großen, tränenfeuchten Augen hatte Fanny den Pfandleiher angeharrt. Einen Moment war es ihr, als müßte sie seine Hände fassen und ihn um Mitleid ansehen. Aber das geschäftsmäßig gleichgültige Gesicht des Mannes sagte ihr, daß all ihr Bitten, und wenn sie mit Engelzungen redete, erfolglos bleiben würde. So packte sie die angebotenen Wäschestücke mit zitternden Händen zusammen und entfernte sich.

Es war ein nasser, stürmischer Februarnachmittag, aber die Verzweifelte empfand dies kaum, ein Feuerbrand glühte ja in ihrer gemarterten Seele, als sie den Heimweg aufsuchte. Das Paket hielt sie dabei unter ihrem Ab-

jedem Flüchtling ein ausreichendes Verpflegungsgeld von 1 Rubel (18 Mk.) zur Verfügung stellen. Unter der Aufsicht der russischen Behörden werden sie dann nach ihren Heimat-Deimatoren gebracht werden, wo eine besondere Kommission an Ort und Stelle ihre Wieder- einsetzung in die Wege leitet.

Amerika.

* In Mexiko fand die feierliche Verkündigung einer Verfassungsänderung statt, durch die das Amt eines vom Volke zu wählenden Vizepräsidenten geschaffen wird. Seit 24 Jahren ist der jetzt 74 jährige Porfirio Diaz Präsident von Mexiko und das Land hat sich während dieser langer Zeit fast vollkommen innerer Ruhe erfreut. Bei dem Alter des Präsidenten ist es erklärlich, daß er auch für die Zukunft des Landes sorgte und einem energiegelassen Vizepräsidenten die verfassungsmäßige Stellung schaffen will, die bei Erledigung des Präsidentenpostens für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern von so hoher Bedeutung ist.

Asien.

* Die englische Tibet-Expedition hat nun schon verschiedene Zusammenstöße mit den schlecht bewaffneten und ungeübten Truppen des Dela-Dama gehabt und werden wahrscheinlich genötigt sein, auf Chassa, die Hauptstadt Tibets, zu marschieren. Die Hoffnung der Tibetener auf Auslands Hilfe ist ganz unbegründet. Rußland braucht seine Truppen „anderwärts“, welche sich auch sehr wohl hüten, es gegenwärtig mit England gänzlich zu verberben.

Deutscher Reichstag.

Am 10. d. wird die dritte Lesung des Reichshaushaltsetats fortgesetzt bei dem Etat des Reichsamts des Innern.

Abg. Trimborn (Zentr.) nimmt auf Grund besserer Informationen den früher gegen die Westdeutsche Wismarschiffahrt-Berufsgenossenschaft erhobenen Vorwurf zurück, nicht genügend für ihre Beamten zu sorgen.

Abg. Lipinski (soz.) wünscht weitere gesetzgeberische Schutzmaßnahmen zugunsten der Handlungsgehilfen. Die Kontrolle der Lohndienstzeit, des Lohndienstes, sei keine genügende, die Überwachungen zu verstärken. Ein Gesetz, das eine solche Überwachung angeht, habe, sei vom Prinzipal entlassen worden. Und das Gericht habe dies gebilligt, weil in solcher Angelegenheit ein Vertrauensbruch liegt gegenüber dem Prinzipal. Auch die Klagezuständen und andere Vorschriften würden abgetreten.

Abg. v. Riepenhausen (konf.) führt aus, in Mägen und Neuborromern sei bis vor zwei Jahren im Vergleiche das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern ein gutes gewesen. Das habe sich jetzt geändert, die Arbeiter wollten jetzt ein Sonderrecht haben gegenüber den Meistern. Das könne so den Sozialdemokraten gefallen. Niemand wolle mehr Arbeit machen. Redner polemisiert weiter gegen die Sozialdemokraten.

Abg. v. Ditzeln (freis.) fordert die Regierung auf, die Zentralstelle zur Bekämpfung des Mädchenhandels zu unterstügen.

Abg. Breßli (Volk) befragt sich über vielfache Verletzungen der Sonntagruhe.

Abg. Raden (Zentr.) tritt für die Ausdehnung der Versicherung auf die Privatbeamten ein.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky weist darauf hin, daß vom Berliner Reichspräsidenten ein Überwachungsamt gegen den Mädchenhandel eingerichtet sei. Die anderen Bundesstaaten würden sich dieser Zentral-Anstalt anschließen. Aber die Ausführung der von der Pariser Konferenz gefassten Beschlüsse werde noch verhandelt. Die Fragebogen der Handwerkerzünfte würden noch in diesem Sommer ausgefüllt. Für die Versicherung der Privatbeamten will die Regierung das künftige Material prüfen. Der Staatssekretär kann sich aber nach keiner Richtung hin festlegen, ob über diese künftigen Arbeiten hinaus weiteres erfolgen wird. Die Behauptung, daß die Gewerbeordnung in der Richtung geändert werden soll, daß bei Schlägereien zwischen Arbeitern der Schuldige ohne weiteres entlassen werden kann, erklärt Graf Posadowsky für eine Entz. Die Beschwerdepunkte des Abg. Breßli gehörten nicht in den Reichstag. Beschwerden über die preussische Verwaltung müßten im preussischen Landtag vorgebracht werden.

Preussischer Landtag.

Am Dienstag erledigte das Herrenhaus eine Anzahl Petitionen. Die Denkschrift betr. Staats-

behilfen zur Förderung des Baues von Kleinbahnen und die Denkschrift betr. Förderung deutscher Niederlagen in den Provinzen Westpreußen und Posen wurden durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. Ein Regierungs-Kommissar sagte bezüglich der Bitte, die Unterhändler beim Anlauf von Grenzschiffen möglichst auszuschließen, zunächst die Berücksichtigung zu.

In der Dienstausschreibung des Abgeordnetenhauses kam es bei der ersten Beratung des Anfechtungsgesetzes betr. die Gründung neuer Anfechtungen in Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen und Westfalen zu einer ausgedehnten Plenardebatte. Der Minister des Innern Frh. v. Damm-Reiche wies die gegen die Anfechtungsgesetzkommission gerichteten Angriffe zurück und betonte, die Vorlage wolle die Gründung polnischer Anfechtungen an und für sich nicht verbieten, sondern sie nur unter eine gewisse Kontrolle stellen und sie dort unterlagen, wo sie dem allgemeinen Interesse des Reichstums widerspreche. Die Absicht der Regierung sei, das Reichstum wirtschaftlich und politisch zu stärken, und es sei geradezu eine Unverständlichkeit, wenn die polnische Kammer gefordert habe, die Ostmarkenzulage den deutschen Ärgsten vorzuenthalten.

Von Nah und fern.

Wissenschaftlicher Besuch. Eine Anzahl seitens der niederländischen Regierung entsandener holländischer Ärzte traf in Gelsenkirchen im Bakteriologischen Institut ein, um die Maßnahmen der preussischen Regierung gegen die Wurmtätigkeit zu studieren.

Kein sibirisches Fleisch! Geheiter ist der Besuch, sibirisches Fleisch nach Deutschland einzuführen. An der deutschen Grenze wurden mehrere Waggonsladungen dieses Fleisches als zur menschlichen Nahrung ungeeignet beschlagnahmt und durch Übergießen mit Petroleum unbrauchbar gemacht. Die Importeure haben nicht nur den Verlust des Fleisches zu beklagen, sondern müssen auch den Vernichtungsmodus bezahlen, so daß sie den Versuch wohl kaum wiederholen dürften.

„Schwerer“ Diebstahl. In Bochum wurde ein gewisser Lewin verhaftet, der bezichtigt ist, bei den Altonaer Zementwerken im vergangenen Jahre Reichenteile im Werte von 10 bis 20 000 Mk. gestohlen zu haben. Die Reichenteile wurden bei einem Altkläbler in Bochum beschlagnahmt.

Auf einer feiner Reisen in Siebenbürgen kam, wie der „Pester Lloyd“ erzählt, Jofas auf nach Torba, wo man ihm zu Ehren nichtlich ein Banquet gab. Jofas hielt eine Tischarde, die allen zu Herzen ging. Dabei streifte er seine schönen, braunen Locken. Er schloß seinen Kopf folgendermaßen: „Ich erhebe mein Glas auf das Wohl der gastfreundlichen Damen von Torba. Mögen sie so lange leben, bis ich grau werde!“ ... Dieser Wunsch hatte nicht den erwarteten Effekt. „Ei, ei!“ dachten die Damen, „wie unhöflich ist doch dieser Jofas!“ Aber sie trafen dennoch Eisen. Da erhob sich der Dichter noch einmal, nahm die Perücke vom Haupte und sagte: „Wein darf nicht nämlich niemals grau werden.“ Dieser Mutz des Toastes hatte einen großen Heiterkeitserfolg. Die Damen aber sagten traurig: „Amen Jofas!“ ... Und sie erhoben sich, eine nach der andern, und küßten ihn auf die schöne, hohe Stirne.

Unterdrückung. In der Reikensasse des Marius-Basarbeiter Komitates wurde eine Unterdrückung von 53 000 Kronen aufgedeckt. Als Täter gilt der kürzlich verstorbene kaiserliche Roman Iyeg.

Der Streik der Marceller Schiffsoffiziere dauert unabändert an. In Dover haben die Kapitäne für lange Fahrt und für Küstenschiffahrt, 200 an der Zahl, beschloffen, sich mit ihren Marceller Berufsgenossen einig zu erklären und vom Montag ab in den Ausstand zu treten. Sie wollen den Dienst erst nach voller Befriedigung der gestellten Forderungen wieder aufnehmen.

Russische Wehrbestellungen. Gewehrfabriken in St. Gienne haben eine Bestellung von 200 000 Lebelgewehren erhalten. Man nimmt an, daß die Bestellung von der russischen Regierung erfolgt ist.

mantel verborgen. Was wegen, die es nicht sehen, sondern glauben sollte, sie wäre nur ausgewiesen, um wieder nach Proterwerb zu fahnen.

Die Kleine glaubte dies auch. Dgleich sie sich darüber wunderte, daß Mama seit einiger Zeit Schranke und Kommode vor ihr verschloß, fiel ihr auch nicht im Traume ein, Mütterchen läte dies, damit sie nicht sehen sollte, wie furchtbar leer die einzelnen Behälter geworden. Arglos meinte Aha vielmehr, Mama wolle nur nicht, daß sie die Ordnung in den Möbeln löse.

Früher, als sie es heute wünschte, erreichte Frau v. Hagel übrigens ihre Wohnung. Wie immer, so unsinnig sie dort wenigstens Behaglichkeit und Traulichkeit. An die alten Möbel, den letzten Rest der Bräutigams Heiratschick, hatte sie ja nicht zu rühren gewagt, ganz abgesehen davon, daß sie damit der Stiefvater die Höhe ihres Glanzes verriet hätte; ebenso wenig fiel es ihr ein, das Klavier wieder zu veräußern.

In gewohnter Weise hielt Aha eine Tasse Tee für die Mutter bereit, wenn der Jücker dazu auch abgeschloffen war und als Imbiß zu dem Gebrauh nur ein paar dünngestrichene Schmalzschneitten auf dem Teller lagen.

Wie gern wäre Fanny jedoch auch mit diesem mehr als frugalen Mal zufrieden gewesen für jetzt und immer, wenn sie es nur ruhig hätte genießen können. Aber mit der qualenden Angst im Herzen und dieser entsetzlichen Aussicht auf —
Ja, auf was nur? Sollte sie mit Aha

verhungern oder — oder den Tod suchen? „Selbstmord ist Feigheit!“ pflegte Onkel Holmwood, ihr lieber verstorbener Pflegevater, zu sagen. Aber wenn man keinen weiteren Ausweg weiß — ?!

Mit stinken Händen hatte Aha inzwischen die Heimgesichte, die sich draußen verstoßen ihres Pakets entledigt hatte, aus den winterrischen Hülsen geholt. Nun führte sie die Mama zum Dien, wozu sie auch den wackligen Teetisch gerückt hatte.

„Hier setz dich, Mütterchen,“ sagte sie nun zärtlich. „Dann laß mich aber dir zuerst die Leberküche aus- und die Pantoffeln anziehen.“

Aha brachte das alles fast in überstürzter Weise hervor, ohne zu fragen, ob Frau von Hagel heute vielleicht Beschäftigung gefunden. Aus den traurigen Mienen sah sie ja, daß dies nicht der Fall war. Wozu die Gute da also noch mit Fragen quälen? — Würgens machte sich das junge Mädchen bereits ebenfalls Sorgen, wie ängstlich Fanny ihr die wahre Lage auch verheimlichte. Ja, Aha trug sich sogar mit allerlei abenteuerlichen Plänen. Sie wollte sich, Hilfe stehend, an den Kaiser oder an die Kaiserin wenden und hatte schon im geheimen die notwendigen Briefe aufgelegt. Aber dann fehlte ihr wieder der Mut, sie abzuschicken.

„O Gott, Mütterchen,“ rief sie jetzt aber, als sie die Mutter glicklich zum Sigen gebracht, so daß sie mit dem Schußausziehen beginnen konnte, „du hast ja ganz nasse Hände! — Ach, konnte, du hast ja ganz nasse Hände! — Ach, und jetzt sehe ich es auch, die Hände sind ganz zerissen! Da will ich nach dem Abendessen nur

Ein Bruder des Mitternachts-Bredel.
In Florenz bei Lorenz machte der Schüler Lorenzo Bredel, ein Bruder jenes Bartolomeo Bredel, der den König Humbert ermordete, einen Schatzkammerversteck, indem er ein mit Kohlen erfülltes Strohbedecktes anfertigte und, auf dem Bett liegend, den Tod erwartete. Seine Kinder riefen ihn jedoch noch rechtzeitig ins Leben zurück und sorgten dafür, daß er ins Hospital gebracht wurde; dort hat er sich vollständig wieder erholt. Lorenzo Bredel, der in dem kleinen Florenz wohnt, in dem sein Bruder vor dem mitternachts Mitternachts-Schießung machte, will durch schlechten Geschäftsgang zum Selbstmord gezwungen worden sein. Aus einem Briefe, den er vor dem Selbstmordversuch geschrieben, ergibt sich aber, daß er auch verfolgt wurde; die Staatsanwaltschaft glaubte er, habe Beweise dafür, daß er von dem Mitternachts von Monza gesucht habe. Es ist eine Untersuchung eingeleitet worden, um festzustellen, ob der Mann an Wohnverstellungen leidet, oder ob er wirklich Grund hatte, den Staatsanwalt zu fürchten.

Neuer Liebesfrühling. Der berühmte polnische Dichter Henryk Sienkiewicz hat sich wieder verheiratet. Die Trauung fand am 10. Mai in Warschau statt. Die junge Frau ist eine geborene Babsta und die Tochter eines polnischen Großgrundbesizers aus Podlachien in Rußland. Die erste Frau des Dichters liegt in Pod Rauhheim in Deutschland begraben, wo sie an der Schwindsucht starb.

Übertragene Schweinehaut. Eine eigenartige Operation ist soeben, wie aus New York gemeldet wird, bei einer Negerin, Mary Grant aus Richmond (Virginia) vorgenommen worden, die durch die Explosion einer Lampe fürchterliche Brandwunden erlitten hatte. Ihr Arzt teilte ihr mit, daß ein großer Teil ihrer Haut entfernt werden müßte, wenn ihr Leben gerettet werden sollte, aber es fand sich niemand in ihrer Verwandtschaft bereit, seine Haut für das arme Mädchen auf Spiel zu setzen. Da verzweifelte der Arzt auf folgende Idee: er ließ ein Schweinehäutstück holen, chloroformierte es und nahm ihm soviel Haut, als erforderlich war, um die verbrannten Stellen am Körper der Patientin zu bedecken. Die Operation des Übertragens der Schweinehaut hat sich bisher als sehr erfolgreich erwiesen; die Negerin ist auf dem besten Wege zur Genesung.

Eine „Bekennnisfreie“ Kirche. Die seit langer Zeit in ganz Amerika betriebene Agitation zur Verharmlosung aller Bekennnisse hat den Episkopalbischof Satterlee von Washington veranlaßt, die Errichtung einer großen bekennnislosen Kathedrale in Washington vorzuschlagen. Der Plan ist von den Kirchenbehörden gut geheißen worden. Die Kathedrale wird unter der Aufsicht der Episkopalkirche stehen, aber den Bekennnissen aller Bekennnisse zur Verfügung stehen. Sie wird 10 Mill. Dollar kosten, die zum Teil schon gezeichnet sind.

Theaterbrand in New York. Eine Wiederholung der Chicagoer Theaterbrandkatastrophe wurde im New Yorker Proctor-Theater durch die Besonnenheit der leitenden Personen und das rechtzeitige Eingreifen der Polizei verhindert. Das Feuer brach im oberen Teil des Theatergebäudes aus und wurde zuerst von einem Schyrmann auf der Straße entdeckt, der sofort den Direktor des Theaters benachrichtigte. Dieser beorderte die Theaterangestellten auf die höchste Stelle bestimmten Plätze und begab sich dann auf die Bühne, von wo aus er dem Publikum mitteilte, im Hause nebenan sei Feuer ausgebrochen, und zur Ruhe mahnte. Gleich darauf nahmen 16 Polizisten mit gezogenen Revolvern Aufstellung in den Gängen. Der beherrschende Polizeioffizier richtete ebenfalls einige Worte an das Publikum, worin er mit überaus großer Bestimmtheit erklärte: „Wer zu drängen versucht, der bekommt den Schädel eingeschlagen.“ Das wirkte. Alles vertief in größter Ordnung, und nach fünf Minuten nach Ausbruch des Feuers verließen sämtliche 1700 Zuschauer unversehrt das Theater verlassen. Das Feuer konnte bald gelöscht werden. Der Brandschaden beträgt 25000 Dollar.

Ein merkwürdig bewirkte Eheverbindung. Infolge beschäftigt bereits seit einiger Zeit die New Yorker Schuhmacher laufen und sie ihm zur Reparatur bringen. Morgen wirst du dann endlich nicht ausgehen können, aber das tut ja auch nichts. Deine Wege sind ja doch vergeblich,“ wollte sie sagen, hielt die traurigen Worte aber zurück. Abas reigendes Gesicht nahm jedoch plötzlich einen so schmerzlichen Ausdruck an, daß Frau v. Hagel sie verstand und wie sehr das arme Ding unter den Fehlschlägen litt, die sie zu tragen hatten. In der jungen Frau lagte nichts hierüber. In der Schuhangelegenheit erhob sie jedoch keinen Widerspruch. Aba möge die Stiefelkanten nicht werden lassen, meinte sie. Dann wies sie ihnen schon selbst zu helfen wissen. Der Schuhmacher sei so teuer und — man müsse doch mit jedem Pfennig sparen. Das junge Mädchen seufzte und schob wortlos die erwarteten Pantoffel über Amas Fäße. Abas erhob sie sich, um den Tee einzuschleusen. Abas Mutter und Tochter schweigend das Gespräch verzeht hatten, nahm Aba eine Spazierarbeit zur Hand. Fanny aber griff zur Hand, die jeden Abend für Fräulein Braun an der Haustür abgegeben wurde, und vertiefte sich in die Beschriftungsliste. Als zeigte sich heute durchaus nichts Passendes für sie, seufzend wollte sie das Blatt wieder auf den Tisch legen — Sorge und Kummer hatten der Armetin ja alles Interesse für Welt und sonstige Nachrichten genommen, da sah sie jedoch plötzlich auf ein paar Worte, die sie ganz eigen berührten. „Eine der edelsten Mütter dieser überfüllten Armee“ hieß sie.

Docter Gerichte. Die Sache hat sich jetzt beruht, daß Mrs. Morie, um deren Scheidungsprozess es sich handelt, lebt nicht mehr weiß, wer nun eigentlich ihr Mann ist. Im Jahre 1898 wurde Mrs. Morie von ihrem ersten Gatten namens Dodge geschieden. 1901 verheiratete sie sich nun mit Mr. Morie. Erst 1903 kam Dodge auf den Gedanken, seine Frau wieder zurückzuverheiraten. Auf seine eideschwurliche Versicherung, daß seine Vertretung vor Gericht einen Fehler begangen hätte, wurde ihrer Debat mit Morie einwillig für ungültig erklärt und ein neuer Scheidungsprozess angesetzt. Dagegen damaliger Anwalt war zwar gestorben, aber es konnte trotzdem nachgewiesen werden, daß die Behauptung Dodges nicht der Wahrheit entsprach. Daraushin wurde Dodge wegen Meineides angeklagt und nach Texas. Trotz dieser Freilassung ist die Schwierigkeit nicht gehoben; der Richter Davis

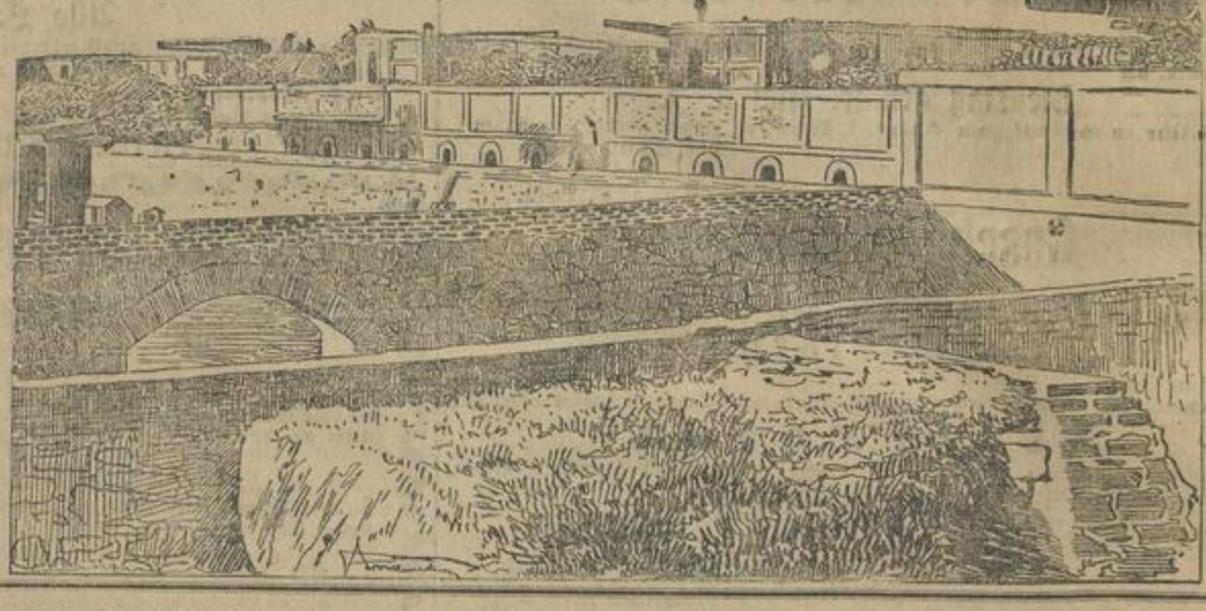
beruht nach einem Phantasiewerte zu beurteilen, der geordnete Sachverhältnisse sei ein erfahrener Kunsthändler. Kunstwerke hätten wie Pferde ihre Marktpreise. Da eine Einigung nicht zustande kam, so wurden nun wohl drei Sachverständige, von jeder Kategorie einer, geladen werden.

Berliner Humor vor Gericht.

Der Lebendretter. Frau Leonhardt ist die Frau eines kleinen Geschäftsmannes; sie ist im Geschäft außerordentlich energisch und resolut, hat aber den einen Fehler, diese Eigenschaften auch in ihrem Privatleben zu betätigen, wodurch ihr Mann oft in recht lässige Lage gerät. Nach dem Grundlag: der Klage gibt nach, hat Herr Leonhardt seiner besseren Hälfte in den letzten 10 Jahren der ehe-

re sei sofort nachgegeben, habe sie jervist und einen Schyrmann überlassen. Da er doch nicht in der Nähe sein, den weiten Weg zu Hause laufen konnte, habe er sich bei Schlingern, der ihn haben schickt hätte, umzusetzen. Ja, wolle, ohne ein Wort zu sagen, bloß auf sein Bett. Er verstand mit und schwandte in eine Wiederkunft wie ein Wurmeiter. In dieser Wiederkunft jenuer an. Meines Mannes Sachen waren, wie schickt, pilschenah. Aber in Schlingers seinen Kopf steckte ein Paket Rechnungen um Tschiffahrt von mein'm Mann, welche drei Stück jervahrt in eine Diste von unsem Rodbar. Der allens war laiz-brocken. Ja machte seine Tschiffahrt auf; der Wert war blühant, nich ein Tropfen Wasser war rin-gekommen. In de Distejaße von Schlingers Kopf steckte eine Intrigant zu Bekmanns Pallant. Anjesichts dieser Indizien half natürlich kein Reupern.

Ein Blick auf die östlichen Befestigungen von Port Arthur.



weigert sich nämlich, die Unzulänglichkeiten der Vorarbeiten abzulassen, da er nicht überzeugt wäre, daß bei der Vertiefung von Mrs. Morie in dem damaligen Scheidungsprozess alles in Ordnung war. Nach diesem Richterpruch weiß nun Mrs. Morie selbst nicht, wessen Frau sie ist. In Gerichtezeiten herrscht nun eine Meinungs, nämlich, daß sie weder die Frau des einen noch die des andern ist, da sie von Dodge gerichtlich geschieden wurde und das Defret der Annulierung ihrer Ehe mit Morie noch nicht zurückgezogen worden ist.

lichen Differenzen stets das letzte Wort gelassen. Dadurch ist er zwar in den Ruf eines unheilbaren Pantoffelhelden geraten, er beharrt aber seinerseits, daß er noch nie in seinem Leben einen Mann gesehen habe, der nicht mehr oder weniger unter dem Pantoffel stünde. Besagte Energie hat aber Frau Leonhardt einen argen Streich gespielt, nämlich ihr eine Anklage wegen fälschlicher Behauptung eingetragen. Diese besteht darin, daß sie einem Freunde ihres Mannes eine handbüchere Ohrfeige verlegt hat. — Vorsitzender des Schöffengerichts: Nun, Frau Leonhardt, ist es richtig, daß Sie den Kläger Schlingers geschlagen haben? — Frau L.: Jemih war et richtig. — Vorsitzender: Sie es? — Frau L.: Weil er meinen Mann dazu anstiftet hatte, mir auf jemaine Weise zu bestehen und zu denützen. Dabei beschwändelt mir mein Mann oberdies bei jede sich findende Gelegenheit, jodet id für nich jenuch upfassen kann. — Herr Leonhardt, der im Zeugensaum sitz, will protestieren, doch keine Gattin herrscht ihn an: „Schweh, disse jerracht wirt!“ — Vorsitz.: Was hat sich damals zuggetragen? — Frau L.: Bot Schrecklicht! Gered Abends bei Abendrot soht mir mein Mann plötsch an, lilt mit einen Ruch und soht: „Mutterken, du bist doch noch idenno blödsch wie du als junger Mädchen wirt, nur uffschlichter und reiser.“ — Ja erwidere: „Nun, du wilst den Hauschlüssel haben. Sei dir hin un exadle, wo du hin wilst, sonst is nichit zu machen. Er erzählt mir bedrauff, bei er mit Schlingers einen Stamm Reihel kriehen will un id wilste schlöpschlich doch in mit die Bedingung, bei er um Ihre ehe wieder zu Hause is. — Wissen Sie, wenn er kam? — Un viere früh! Trotzdem id von jmolde an ununterbrochen jenernt hat, nahat id doch den Ofenbaken in de Hand, als id ihm uff sein Kloppe die Horrordörre uffschachte. Erichroden praalte id jurdit: Mein Mann hatte fremde Kiederer an und drag seine eijenen Sachen, die pilschenah waren, untern Arm. Mutterken,“ sagte er, antshendert sehr erichdich, „mein Mann wirt die Rettungsmehdliche kriegen, id habe een jurt West jrdan.“ Und nu erzählt er, wie sie etwas verpüret aus die Reiserippe wandirerten, habe sich jerrade eben junget Mädchen in den Kanat jehürt.

Der alte Säufer mußte jstehen. Er hatte seine Kiederer im Wasser jstüpp, sich einen Anzuch von Schlingers anjessogen un beim waren beide zum Wall jstangen. Die Schlingers an andern Dage erichien, um sich teilnahmsvoll nach der Befinden des Lebendretters zu erkundigen, verabschachte id ihm die anjessante Ohrfeije und schämt ihm die Diere vor die Reete zu. — Das Urteil lautete auf 15 Mark Geldstrafe.

Gemeinnütziges.

Eiserne Gartenpfähle gegen Rost zu schützen. Man nimmt zu einem Pfund gestochenen und durch ein Haarfieb durchgeschlagenem Feigelmehl ein Viertel Pfund Bleiglatte, reibt die Mischung mit Leinöl auf einem Reibstein zu einem dicken Anstrich ab und verdrückt sie mit Terpentinöl. Das Eisen muß, auch wenn es neu ist, vor dem Anstrich vollkommen rein geschonert werden. Ein doppelter Anstrich soll Eisen selbst im Meerwasser vor Rost schützen.

Farbenflecken werden mit Terpentinöl und Reinigungsflüssigkeit entfernt; bei frischen Flecken gerät Benzol, ältere Flecken werden am besten erst mit Butter oder Fett aufgeweicht und dann mit Terpentinöl nachbehandelt.

Buntes Allerlei.

In Port Arthur. Küstlicher Offizier: „In es richtig, Herr Kamerad, daß Ihre Frau Schwiegermutter Sie hier besuchen wird?“ Kamerad: „Nein, habe abgeschrieben: es wären hier schon genug Epistolstoffe angehängt.“

Unverfroren. Madame (zum Dienstmädchen, das Auszug gehabt hat): „Diesen Morgen sind Sie erst um 5 Uhr nach Haus gekommen...!“ — Dienstmädchen (unschuldig): „Sie haben sich doch nicht geängstigt, Madam?“

Gerichtshalle.

Kassel. Im Wiedereröffnungsverfahren freigesprochen wurde der Hilfskassierer K. aus Friedlos, der im April d. wegen Verleitung zum Mord zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt worden war. Der Tatbestand der Meineidverurteilung war darin erblüht worden, daß der Angeklagte zwei Einwohner aus Friedlos, die gegen ihn vor dem Reichsgericht Schöffengericht als Zeugen geladen waren, jedoch haben sollte: „Wenn ihr so auslisset, daß ich bekräftigt werde, dann habt ihr im Herbst nichts mehr!“ Nachdem K. einen erheblichen Teil der Strafe verbüßt hatte, bewirkte sein Rechtsanwalt das Wiedereröffnungsverfahren. Es gelang in dem neuen Termin, die Glaubwürdigkeit der beiden Hauptbelastungszeugen derartig zu erschüttern, daß der Reichsgericht die Schuld des Angeklagten nicht für erwiesen erachtete und unter Aufhebung des früheren Urteils auf Freisprechung erkannte.

Mannheim. Vor der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts fand Termin an in einem Gutsschickungsprozess, den der Karlsruher Maler Bollmann gegen den hiesigen Kunstverein angehängt hat. Bollmann hatte im Kunstverein eine Skulptur ausgestellt und sie in beschlagnahmten Zustand zurückgelassen. Der Kunstverein erklärte sich zur Zahlung von 500 M. bereit. Der Künstler verlangte aber weit mehr und schlug als Sachverständigen den Bildhauer Hilbrand vor. Der Kunstverein beantragte seinerseits die Ladung des Galeriedirektors Thoma. Der Präsident meinte, ein ausländischer Künstler konnte als ein Galeriedirektor weiten dazu, ein Kunstwerk nicht nach seinem realen, son-

dermalen Wert zu beurteilen, der geordnete Sachverhältnisse sei ein erfahrener Kunsthändler. Kunstwerke hätten wie Pferde ihre Marktpreise. Da eine Einigung nicht zustande kam, so wurden nun wohl drei Sachverständige, von jeder Kategorie einer, geladen werden.

Abfah, in dem immer wieder von der in Frage stehenden „Bolschewikerin verschämter Armen“ die Rede zu sein schien.

Inspizient sahte Fanny jetzt das Zeitungsbrett fester in die Hand und las mit innerer Erregung, wie eine großherzige Frau der Stadt hunderttausend Mark zum Geschenk gemacht habe, für ihre verschämten Armen. Dann folgten Worte der Begeisterung für diese edle Barmherzige, die schließlich mit der genauen Adresse der Dame endigte.

Frau Auguste Michalka, B.-Platz Nr. 5, zwei Treppen hoch,“ las Fanny zu wiederholten Malen. Dennoch wählte sie eine geraume Weile, ehe sie sich die Frage vorlegte, ob auch sie sich wohl an diese barmherzige Samariterin wenden konnte.

Frellich, das hieße betteln, nichts weiter. Und Fanny hatte in ihrem Leben noch nie etwas Derartiges unternommen, denn daß sie sich seinerzeit an den Grohkotel gewendet, war doch ganz etwas anderes. Aber du lieber Himmel, wozu zwingt die Not nicht? die Not, von der Bodenhebt so vollberechtigt fragt, daß sie ein schlammiges Unglück sei, als der Tod der liebsten Menschen.

Arbeit! In diesen Worten lag für die arme Fanny jetzt noch allein der Inbegriff alles Glückes.

Es war der jungen Frau plötzlich ganz hoffnungsfreudig zu Sinn geworden. Stets von neuem aber wiederholte ihre Seele: „Frau Auguste Michalka, B.-Platz Nr. 5, zwei Treppen hoch.“ Früher als gewöhnlich drängte Fanny an diesem Abend zur Ruhe, aber als Mutter und Tochter sich niedergelegt hatten, ging Stunde auf Stunde vorüber, ehe der Schlaf die Augen der jungen Frau schloß, trotzdem sie reglos in ihrem Bett lag. Wollte sie doch Aba nicht führen, die, trotz Sorgen und Kummerleiden, sofort fest eingeschummert war.

Erst gegen Morgen lenkte sich auch Fannys Abder. Und wie so oft, seit sie Hagel zum Klar gefolgt war, träumte sie von dem Jugendgeliebten, dessen schönes Bild sie in wachem Zustande mit aller Kraft ihrer Seele nach dem verborgenen Kämmerchen des armen Herzens verbannte.

Es waren beglückende Phantasien gewesen, in die der Traum sie geführt, und als Fanny erwachte, belebte eine eigene Freude ihr Innenleben. Frellich fand sie sich bald zur Wirklichkeit zurück, und damit stand auch die Sorge von neuem an ihrem Lager. Aber die Erinnerung an den Zeitungsausschnitt, den sie am vergangenen Abend gelesen, tröstete sie auch jetzt wieder und ließ sie hoffnungsvoll aufatmen. Genau wie gestern erschien es Fanny ja zweifellos, daß Frau Auguste Michalka, die

barmherzig ein Vermögen für die Armen gepostert hatte, auch ihr helfen würde, aus der furchterlichen Not zu kommen, in die sie so schuldlos geraten war.

Ihre Gedanken weiterspinnend, malte sich der Geist der jungen Frau auch unwillkürlich die äußere Erscheinung der Edlen aus, an die sie sich bitten wenden wollte. Sie dachte sich eine schlanke Gestalt, ein bleiches, vornehmcs Gesicht, aus dessen großen Augen Teilnahme und Milde leuchtete.

Nur an die Gütige denkend, der sie bereits einen förmlichen Julius weichte, verträumte Fanny die ersten Morgenstunden des Tages, der ihr bedeutungsvoll erschien wie wenige in ihrem Leben und es auch werden sollte.

Kaum hatte sie es sechs von der alten Kalkenur schlagen hören, der Johannes von Hagel bereits als Kind gelanft, so vertiefte Fanny ihr Lager. Besse klebete sie sich an und ging nach der Küche, um das Frühstück zu bereiten. Sonst tat dies Aba. Aber heute schlief sie noch und träumte, vielleicht auch von lieben Menschen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Alle auf das 1. Halbjahr 1904 am 30. April d. J. fälligen Staats- und die Gemeindeabgaben auf das 1. Vierteljahr sind spätestens bis zum 22. Mai d. J. an unsere Ortssteuer-Einnahme abzuführen.
Bretinig, den 13. Mai 1904.

Der Gemeinderat.
Pegold,
Gem.-Vorstand.

Einladung!

Nach Beschluß des Schulvorstandes soll in diesem Jahre voraussichtlich im Monat Juni ein

Schulfest

abgehalten werden. Alle diejenigen, welche gesonnen sind, an demselben helfend teilzunehmen, werden hierdurch gebeten, sich

Dienstag den 17. Mai d. J.

abends 8 Uhr im Gasthof zum Anker, 1 Treppe, im großen Zimmer einzufinden.
Der Schulvorstand
durch
Ab. Pegold, Vorsitz.

Geschäfts-Anzeige.

Einem hochverehrlichen Publikum von hier und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß ich mich im Hause des Herrn Bauunternehmers Gustav König Nr. 44 c als

Schneider

niedergelassen habe. Gleichzeitig habe ich in meinem aufs beste ausgestatteten Laden ein großes Lager von

Stoffwaren

und Hüten (modernster Art) errichtet und empfehle außerdem noch Chemisettes, Kragen, Kravatten, Manschetten usw.

Ich bitte höflichst, mich bei Bedarf gütigst zu berücksichtigen.
Bretinig, 13. Mai 1904.

Hochachtungsvoll
Reinhold Bitterlich,
Schneidermstr.

NB. Für guten Sitz übernehme Garantie.

D. D.

Gasthof zur Klinke.

Morgen Sonntag

Öffentliche Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Wolff Beeg.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle ein sehr großes Lager von

Kinder-Anzüge

in allen Größen und zu jeder Preislage.

Herren- und Burschen-Anzüge

wie sämtliche Arbeiter-Garderobe sind stets in großer Auswahl am Lager. Ferner empfehle ich noch eine schöne Auswahl in Schnitt- und Wollwaren wie Rattun, Blaudruck und Sommerdarchend, fertige Hemden, Schürzen und Unter-Röcke, in weiß und farbig.

Reinhard Grosser, Grossröhrsdorf.

Zur Saison
empfehle ich

FAHRRADER

verschiedener, vorzüglicher Fabrikate zu staunend billigen Preisen.
Desgleichen bringe ich mein

Gold- und Uhrenwaren-Lager

in empfehlende Erinnerung.
Reparaturen werden prompt und billigt ausgeführt.

Robert Klatt, Uhrmachermeister.

Fahrräder Modell 1904 Schladitz

in bestbekanntester Ausführung, Präzisionsarbeit (nicht mehr Lagerölen) feinsten Doppel-Glockenlager, unverwundlich, auch auswechselbare Freilaufnabe mit Rücktrittbremse F. & S. sind angekommen.

Ich werde, da ich langjährigen größeren Abschluß darin habe, die billigsten Preise stellen.

Erneuerungen alter Räder sowie Einrichtungen im Freilauf.

Reparaturen werden in meiner Werkstatt, welche mechanisch eingerichtet ist, schnellstens ausgeführt.

Bretinig.

Fritz Zeller.

Allen voraus

ist meine

Berl-Kaffee-Mischung zu 120 Pfg. per Pfund.

Diese Mischung zeichnet sich vor allem durch liebliches Aroma, Wohlgeschmack und große Ergiebigkeit aus und übertrifft alles bisher in dieser Preislage Gebotene. Auch meine übrigen gebr. Kaffees, noch zu den alten billigen Preisen von 80, 88, 100, 125, 140, 160, 180, 200 Pfg. per Pfund, werden nach wie vor von keiner Konkurrenz übertroffen.

Kaffeerösterei mit Dampftrieb: F. Gotth. Horn.

Zu Hochzeits-Geschenken

passend empfehle mein großes Lager in:

Spiegeln, Glas-, Porzellan- und Steingutwaren,
Hänge- und Tischlampen,
lackierter Blech- und Eisenwaren,
echt Solinger Stahlwaren,

als:
Messer, Gabeln, Hacke- und Wiegemesser, Scheeren usw.

Spezialität:

Emaillierwaren, verzinnte Drahtwaren, als: Vogelkäfige, Fußabstreicher usw.

Alle Sorten

Holzwaren, verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Rouleauxstangen, Bringmaschinen, Handwerkzeug, alles unter Garantie.

Große Auswahl!

Einer gütigen Beachtung sieht entgegen

Billige Preise!

Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.

Max Büttrich,

= grösstes Schuhwarengeschäft hier =

empfehle zur jetzigen Saison in sehr großer Auswahl

für Herren:

ff. hohe Vorkalf-Schnürstiefel, Stiefeletten, 1-teilig in Rospiegel, Kalb- und Rindleder, sowie Hausschuhe mit Gummi und zum Schnüren;

für Damen und Kinder:

ff. hohe Vorkalf-Knopfstiefel, niedrige zum Schnüren in Vorkalf, Kalb-, Rips- und Rindleder, ferner eine große Auswahl in Kinder-Jahrschuhen.

NB. Sämtliche Artikel werden auf Wunsch nach Maß gefertigt.

D. D.

Königl. Sächs. Militärverein „Saxonia“.

Morgen Sonntag den 15. Mai

Monatsversammlung.

Anfang punkt 5 Uhr.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

Verein Zephyr.

Die Beerdigung unseres lieben Mitgliedes Herrn

Ernst Haufe

findet heute Sonnabend nachm. 3 Uhr vom

Trauerhause aus statt.

Versammlung der Mitglieder: 3 Uhr im

Gasthof zur Sonne.

H. V.

Sonnabend

den 14. Mai

abends 8¹/₂ Uhr:

Monatsver-

sammlung.

Tagesordnung:

1) Bücherwechsel;

2) Beschlusfassung

über etwa zu

stellende Anträge zur

Landesvereinsver-

sammlung.

3) Allgemein Geschäftliches.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen er-

wartet

D. B.

Theater im Gasthof zur Sonne.

Heute Sonnabend: Der bairische

Diesel oder der Kaspar vor Gericht, hierauf

ein Nachspiel. Neu! Kaspar als Schnellseher.

Morgen Sonntag 2 Vorstellungen.

Nachmittags 3 Uhr große Kindervorstellung:

Im Reiche der Weihnachtsfre

Abends 8 Uhr: Der Zigeunerraub

oder Kaspar in Marokko.

Um gütigen Besuch bittet

Sermann Rosch.

Reiner, haltbarer

Citronensaft,

zu Limonaden, Saucen, Salat, Bunsch usw.,

sowie zur Durchführung von Citronenkuren

unentbehrlich und weit billiger wie frische

Citronen. Bei Entnahme größerer Mengen

bedeutende Preisermäßigung. Nur allein zu

haben bei

F. Gotth. Horn.

F. M. B. FAHRRÄDER

sind d. best. schnell.,

dauerhaft. u. billigst.

F. M. B. H. & D.

No. 1. 2. 3. 4. 5.

Größe Lager u. Auswähl

v. Fahrrad u. Auto-

mobilitätsbedarf all. Art.

Leistungsstärk. Nr. 4. 50

sch. Schläuche v. Nr. 3. — ab.

Ich helfe nur wirk-

lich gute, brauchbare Ware bei billigen Preisen.

Man verl. Hauptproteste gratis und franco.

Frei-dr. N. Hornhards, Strohhändler, 6.

Dresden-A. 6

Jugendverein.

Morgen Sonntag nachm. 4 Uhr

Monatsversammlung.

Anstich eines Käßchens.

D. B.

Gute Quelle.

Nächsten Mittwoch

Schlachtfest,

vorm. Wellfleisch, abends Schweinsknöchel mit

Sauerkraut, wozu freundlichst einladet

Fritz Frost

Möbel

in großer Auswahl

empfehle zu billigen Preisen

Emil Beck,

Grossröhrsdorf, Hochstraße.

Turnschuhe,

mit Gummi- oder Grommsohle, sehr haltbar,

empfehle

Max Büttrich

Plüss-Stauffer-Kitt

in Tuben und Gläsern,

mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prä-

miert, unübertroffen zum Ritten zerbrochener

Beckenhände, bei:

S. Steatich.

Bester Schutz gegen Motten!

Camphorin

(bedeutend billiger, dabei wirksamer wie

Campher) empfiehlt F. Gotth. Horn.

Zeugschuhe

für Damen zum Schnüren und mit Gummi

an der Seite in sehr großer Auswahl.

Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Max Büttrich

Frishen Landsp. d.

Nr. 75 Via, verkauft

Ab. Beeg.

Segeltuchschuhe

für Herren, Damen und Kinder in allen

Größen, sowie braune Sandalen für Kin-

der empfiehlt

Max Büttrich.

NB.

Arbeiterschuhe

Segeltuch mit Ledersohle, Paar

empfehle

M 1.50

D. D.

Barometer

Einfache und doppelte

fertigt und repariert

Fridolin Boden, Grossröhrsdorf.